

Liebe(,) die Leiden·schaf(f)t

Episode 1

And so it begins...

Irike

nach weiteren Vorgaben von
Baal Zephon, pmd, Leichtgewicht und qeqar

Dramatis personae

| | |
|-----------------------------|---|
| Aliena Santana | Engste Vertraute und Freundin von Avessandra Paligan-Cosseira |
| Avessandra Paligan-Cosseira | Jüngste Tochter von Goldo Paligan |
| Belima | Magiebegabte Alanfanerin |
| Brigon Immolatus | Junger Seekriegsmagier, Abgänger der Halle der Erleuchtung |
| Garasab aus Tuzak | Mütterlich wirkende Magierin von Maraskan, Mitglied des Magierzirkels von Brigon und Belima |
| Mezzek ibn Ghantabir | Artefaktmagier aus Khunchom, Mitglied des Magierzirkels von Brigon und Belima |
| Nestario Luchador | Soldat mit Offiziersausbildung, Leibwächter von Avessandra Paligan |
| Rurek | Maraskanischer Leibwächter von Avessandra Paligan-Cosseira |
| Ximena Ramonez | Mutter von Brigon |

Al'Anfa, 4. PRA 1027 BF, morgens

“Du warst wo?!” rief Ximena Ramonez erschrocken aus und hätte dabei beinahe ihren Becher Tee fallen gelassen. Mutter und Sohn saßen in dem kleinen Raum, der ihnen als Koch-, Wohn- und manchmal auch Arbeitszimmer diente. Ximena, eine hochgewachsene Moha, war schon lange wach und hatte bereits das Frühstück zubereitet. Sie hatte sich nicht darüber gewundert, dass Brigon länger schlief als es sonst typisch für ihn war. Denn sie wusste, dass er sich am Vortag mit seinem Magierzirkel hatte treffen wollen. Aus Erfahrung wusste Ximena, dass es bei diesen Treffen gerne schon einmal später wurde und ihr Sohn dann etwas länger zu schlafen pflegte.

Als er schließlich etwas verschlafen dreinblickend aus seiner Schlafkammer gekommen war, bereits fertig angekleidet, seinen Stab in der Hand und den Säbel an der Seite, hatte sie das aber doch etwas irritiert: Meist ging er am Tag nach den Treffen nicht fort und widmete sich lieber seinen (sonderbaren) magischen Studien. Doch es sah ganz danach aus, dass er heute etwas vor hatte.

Ximena hatte ihm daher einen Becher Tee in die Hand gedrückt und ihn gefragt, wie denn das Treffen mit seinen *Zaubererfreunden*, wie sie sich auszudrücken pflegte, gestern gelaufen war. “Magier,” hatte er sie beiläufig korrigiert und ihr dann erzählt, dass das neueste Mitglied des Zirkels, eine gewisse Belima, ihn mit zu deren Dienstherrin auf den Silberberg genommen hatte.

Daraufhin hatte die gute Ximena ihren Ausruf getan und beinahe ihr morgendliches Getränk verschüttet. “Auf dem Silberberg,” wiederholte ihr Sohn und fuhr ergänzend fort: “Im Anwesen der Familie Paligan. Belima vom Magierzirkel steht schon länger als Bibliothekarin und Astrologin in deren Diensten und hat mich gestern Abend mit zu ihrer Dienstherrin genommen und ihr vorgestellt: Einer

gewissen Avessandra Paligan-Cosseira. In vier Wochen soll ich ihr als Schiffsmagier auf ihrem neuen Schiff dienlich sein.”

So lapidar, wie er es daher sagte, fühlte es sich das alles bei Weitem nicht an. Tatsächlich war er aus dem Staunen nicht herausgekommen, als er gestern Abend zum ersten mal in seinem Leben den Silberberg und später die Villa Paligan nebst umgebender Parkanlage – so groß wie ein Stadtviertel – zu Gesicht bekommen hatte. Allein seine enorme Selbstbeherrschung hatten ihn davon abgehalten, mit heruntergeklapptem Kiefer und großen Augen all diese Pracht zu bestaunen.

Dann die Grandessa selbst... der Inbegriff weiblicher Grazie und Schönheit, der Heiteren Göttin Ebenbild, der es mit ihrem erhabenen Ausdruck irgendwie gelungen war den Eindruck zu vermitteln, sie würde auf Brigon hinabsehen, als der mit seinen immerhin einhundertachtundachtzig Halbfingern im Rauchsalon der Villa vor dem Diwan gestanden hatte, auf dem sie es sich bequem gemacht hatte. So nervös war er seinen Lebtag nicht gewesen wie in dem Moment, in dem er der hohen Dame die Antwort auf ihre Frage nach seinen arkanen Fähigkeiten gegeben hatte. Als sie im Anschluss an seine Ausführungen gefragt hatte, ob er der Invocatio mächtig sei, hatte er schon gedacht alles wäre vergebens, da er dies Frage hatte verneinen müssen. Er hatte sich darum bemüht, die Situation zu retten indem er mit einem freundlichen Lächeln zu Belima hinzugefügt hatte: “Im Gegensatz zu anderen Personen, die darin durchaus hohe Kompetenz vorzuweisen haben.” Zu seinem Erstaunen hatte seine Collega aus dem Magierzirkel das Lächeln erwidert und in dem Moment war ihm aufgefallen, dass er die junge Frau bisher noch niemals zuvor hatte lächeln sehen.

“Avessandra Paligan? Wirklich? Die jüngste Tochter von Goldo Paligan? Mensch, Lucan...” “Brigon! Mutter, seit meiner Adeptenprüfung nenne ich mich Brigon Immolatus, das weißt du doch! Als Adeptus kann ich doch unmöglich weiterhin mit diesem

Allerderesnamen *Lucan* herumlaufen. Das wäre ja fast noch schlimmer als Alrico!“, unterbrach der Sohn die Mutter etwas brüsk. Oder eher genervt, weil er das schon so oft hatte sagen müssen.

Die Stirn Ximenas zog sich kurz missbilligend in Falten, hatte doch ihr verstorbener Mann damals den Namen Lucan für den Sohn ausgesucht. Doch ihre Miene hellte sich schnell wieder auf, als sie weiter sprach: “Entschuldige, ja, ich weiß. Wie auch immer, das ist doch toll! Endlich bekommst du das, worauf du schon so lange hingearbeitet hast: Deinen Dienst auf einem Schiff des Imperiums. Und dann auch noch direkt einer Grandessa unterstellt!” Brigons Mutter war sichtlich begeistert und hatte ihre Hand auf die hellere Hand des Sohnes gelegt – Im Gegensatz zur Mutter hatte der Vater die helle Haut eines Guldnländers gehabt, der Vermischung aus beidem hatte der Magier seine milchkaffafarbene Haut zu verdanken.

Plötzlich verfinsterten sich Ximenas Züge wieder. Eine für den Adeptus undefinierbare Unruhe hatte von einem Moment auf den anderen Besitz von ihr ergriffen. “Belima? Was weißt du eigentlich über die? Kennst du sie gut? Kannst du ihr vertrauen?”, forderte sie zu wissen. Der Magier erinnerte sich daran, mit welchen durchaus interessanten, wenn auch nicht unbedingt ganz legalen, Informationen Belima sich damals den Zugang zu dem Magierzirkel verschafft hatte und entschied für sich, dass die Mutter *das* nicht unbedingt wissen musste. Aber was wusste er über die zierliche kleine Dame mit der dunklen Haut einer Mohastämmigen, dem störrischen und wirr in alle Richtungen abstehenden pechschwarzen Haar und den blauen Augen? Tatsächlich, so musste er sich eingestehen, war das nicht viel. Bei den anderen aus dem Zirkel wusste er sowohl deren vollen Namen, als auch ihren Herkunftsort und den Lehrmeister oder die Akademie ihrer arkanen Ausbildung. Der gemütliche und etwas dickliche Mezzek ibn Ghantabir hatte sogar lang und breit erklärt, warum er in Al'Anfa lebte und nicht in seiner Heimatstadt Khunchom. Von Belima hingegen wusste er quasi nichts.

Nur, dass sie über geheimes und vielerorts verbotenes Wissen verfügte, ihre arkane Gabe zum einen darin bestand, Dämonen aus den Niederhöllen ins Diesseits zu zwingen und ihrem Willen zu unterwerfen, zum anderen in borbaradianischer Verwandlungsmagie und dass sie noch nicht einmal über ein Gildensiegel verfügte. Konnte er ihr trauen? Er wusste es nicht, war aber gewillt, es zumindest zu versuchen. Denn irgendwie mochte er die kleine Frau mit dem ernstesten Gesicht. Er hoffte, dass seine Menschenkenntnis ihn nicht völlig narrete, als er seiner besorgten Mutter nun versicherte, dass sie sicher in Ordnung sei.

“Immerhin hat sie mir diese Anstellung bei der Grandessa beschafft. Das möchte ich ihr nicht mit Misstrauen danken,” schloss er seine Beurteilung Belimas ab.

Die Gedanken des schlanken, hochgewachsenen Adeptus, dessen dichtes, krauses Haar zu einer Vielzahl kleiner schwarzer Zöpfe geflochten war, jeder davon am Ende mit einer kleinen blauen Holzperle verziert, schweiften ab zu dem weiteren Gefolge der Grandessa: Da war diese Aliena. Eine sehr sonderbare, wenn auch anmutige Dame von scheinbar ebenfalls hoher Abstammung. Er war ihr schon einmal begegnet, als Belima sie und einen Achaz-Kristallomanten mit zu dem Zirkel gebracht hatte, um ein sinistres Artefakt analysieren zu lassen. Gestern Abend war diese Donna Aliena nicht da gewesen, aber die Grandessa hatte erzählt, dass Brigon sie und ‘den anderen Leibwächter Rurek’ sicher bald kennen lernen würde. Scheinbar wusste die Grandessa nicht, dass er Aliena schon einmal gesehen hatte? War der Grandessa das verheimlicht worden? Oder hatte sie es einmal gewusst, aber wieder vergessen, da kaum von Bedeutung? Wie auch immer, diesen ‘anderen Leibwächter Rurek’ kannte Brigon jedenfalls noch nicht. Denn sowohl der als auch Donna Aliena waren scheinbar früher am Tag bei einem

Überfall auf die Sänfte der Grandessa verletzt worden und daher am gestrigen Abend nicht zugegen gewesen.

Im Gegensatz zu Leibwächter Nummer zwei: Nestario Luchador, den kräftigen Kämpfer mit den kurzen, braunen Stoppelhaaren und dem kantigen Gesicht. An den Namen hätte Brigon sich nicht mehr erinnert, an das Gesicht, oder vielmehr den Kampfstil, schon: An der Universität hatte Brigon etliche Stunden in der Offiziersfakultät verbracht, um sich im Fechten unterweisen zu lassen. Dabei hatte er oft gegen diesen Nestario antreten dürfen, den Sohn von irgend einem ganz hohen Tier (auch wenn Brigon nicht mehr genau wusste von wem genau, das schien damals nicht wichtig). Jedes einzelne mal, wenn der damalige Scholare gegen den Offiziersanwärter hatte einen Übungskampf bestreiten müssen, hatte dieser gegen Brigon gewonnen, obwohl dieser Nestario etwa ein oder zwei Götterläufe jünger sein musste als Brigon. Aber im Gegensatz zu ihm konnte der angehende Soldat damals all die Zeit, die Brigon den arkanen Studien widmen musste, darauf verwenden, seine Fechtkunst zu verbessern. Bei ihrem letzten Übungskampf, kurz bevor Brigon seine Prüfungen abgelegt hatte, hatte der angehende Magier den Spieß umgedreht. Er hatte einfach genug davon gehabt, sich von dem jüngeren aber deutlich kräftigeren Kerl immer wieder verhauen zu lassen. Dank eines gekonnt eingesetzten Armatrutz-Cantus war er breit grinsend als Sieger aus dem Übungsgefecht hervor gegangen und hatte Nestario irritiert dreinschauend zurück gelassen. Das war das letzte mal gewesen, dass er den Offiziersanwärter gesehen hatte. Bis gestern. Denn ausgerechnet ebendieser Nestario hatte gestern Abend mit selbstgefälliger Miene neben der hohen Dame gestanden und Brigon während des gesamten Gespräches keinen Moment aus den Augen gelassen. Nicht, dass der Magier ihm das krumm genommen hätte: Genau das war ja schließlich seine Aufgabe als Leibwache.

“Und nun? Wo geht’s jetzt hin?“, riss seine Mutter ihn aus den umherschweifenden Gedanken. “Zurück zur Villa Paligan. Ich soll dabei helfen, einen Kapitän und eine Mannschaft für die Thalukke der Grandessa zu finden,“ erklärte er mit gespielt beiläufiger und gelassener Miene. Innerlich war er mehr als nervös: Er machte sich nichts vor. Diese neue Anstellung, die er da ergattert hatte, konnte genauso schnell wieder vorbei sein konnte, wie sie angefangen hatte. Es gab zig andere, die ganz sicher scharf auf diese Position waren. Dazu höheren Standes waren oder bessere Beziehungen hatten als er. Es war schon zu oft passiert, dass einer von denen einige Hebel in Bewegung setzte und dafür sorgte, dass Brigon sich schon bald wieder mit Gelegenheitsdiensten hier und dort über Wasser würde halten müssen, während derjenige selbst sich des guten Postens erfreute. Selbst falls das diesmal nicht wieder passierte, konnte eine Dummheit seinerseits die Lage von jetzt auf gleich wieder umkehren. Er durfte sich keinen Fehler erlauben, nicht einmal den winzigsten! Außerdem würde diese Kapitäns- und Mannschaftssuche sicher absonderlich werden. Gewiss würde die Grandessa, die ihn noch nicht kannte und sicher erst einmal sehen wollte, wie er sich machen würde, ihm einen ihrer Vertrauten als Begleitung an die Seite stellen: Jeder seiner Schritte würde wohl ab nun genauestens beobachtet werden.

Dazu schien er da in einen irgendwie eingeschworenen Kreis geraten zu sein. Zwar hatte die Grandessa ihn nach dem Einstellungsgespräch zum gemütlichen Beisammensein im Rauchsalon der Villa eingeladen. Aber war das nicht gewesen, um ihn weiterhin zu beobachten und zu beurteilen? Nestario und Belima waren da geblieben und hatten einen verhältnismäßig ‘formlosen’ Umgang mit der hohen Dame gepflegt. Sogar Leibwächter Nestario sprach die Donna mit ihrem Vornamen an. Belima sowieso. Diese undurchsichtige Aliena schien so etwas wie die Freundin der Donna

zu sein? Vermutlich war dieser andere Leibwächter Rurek auch schon länger im 'engeren Kreis' der hohen Dame? Wie passte er selbst da ins Bild? Wie auch immer, er würde alles daran setzen, sich das Vertrauen der Grandessa zu verdienen.

Keine Fehler, guten Eindruck machen und vor allem durfte niemand jemals von seinem Problem erfahren! Sonst wäre er schneller wieder vom Silberberg weg, als er Boron sagen konnte! Er trank seinen Tee aus und stand entschlossen auf. Nachdem er sicherheitshalber drei mal den richtigen Sitz seiner Robe und die peinlich Ordnung des Inhalt seiner Tasche überprüft hatte, machte er sich daran zu gehen.

"Lucan..." "Brigon," korrigierte er seine Mutter unbewusst. "Äh, ja, Brigon, pass auf dich auf, ja? Weil... ach, pass einfach auf dich auf." Die Mutter immer mit ihrer Paranoia! Er war ausgebildeter Seekriegsmagier, zählte inzwischen zweiundzwanzig Götterläufe und war bereits zwei davon auf See gewesen! Es wurde echt Zeit, dass er sich endlich eine eigene Wohnung suchte! "Ja, mach' ich, versprochen." Der Magier gab seiner Mutter, die fast genauso groß war wie er, einen Kuss auf die Wange und machte sich auf den Weg in Richtung Silberberg.

Am Abend desselben Tages fand der Magier sich mit Donna Aliena Santana, die offenbar tatsächlich so etwas wie die engste Vertraute und Freundin seiner neuen Dienstherrin war, dem Soldaten Nestario Luchador sowie Belima in einem angesagten Tanzlokal in der Altstadt wieder.

Den Tag hatten die vier damit verbracht, in der nautischen Fakultät nach einem geeigneten Capitano für die Grandessa zu suchen und hatten sich später mit einem möglichen Kandidaten, einem irgendwie zwielichtigen Horasier, getroffen um dessen Eignung zu prüfen.

Brigon hatte, soweit er es beurteilen konnte, seine Sache an diesem ersten Tag gut gemacht und ihm waren keine Fehler unterlaufen. Und auch sein schwerwiegendstes Problem war nicht in Erscheinung getreten. Nach dem Gespräch mit diesem Capitano Gilindor hatte er nach Hause gehen wollen, um noch etwas beim Lesen zu entspannen: Der permanente Druck, bloß alles richtig zu machen, hatte ihn einiges an Kraft gekostet. Doch Aliena hatte dieses Lokal vorgeschlagen, weil sie noch was tanzen und *mal wieder die Nacht durchfeiern* wollte, wie sie es genannt hatte. Gerade, als er dankend hatte ablehnen wollen, hatte Belima sich mit den Worten, "Brigon, du kommst doch auch mit, oder?" an ihn gewendet und er hatte freundlich lächelnd zugestimmt. Nicht, weil er so sehr auf nächtliches Feiern in Tanzlokalen stand. Denn das war so ziemlich das Letzte was er nennen würde, wenn man ihn danach fragen würde, was er gerne tat. Sondern vielmehr weil er wohl keine Wahl hatte: Er schuldete seiner Collega aus dem Zirkel einiges dafür, dass sie ihm die Anstellung bei den Paligans beschafft hatte und offenbar war sie sich dessen nur allzu bewusst. Wenn sie ihn also dabei haben wollte, musste er wohl mit. *Warum* sie ausgerechnet *ihn* dabei haben wollte, war ihm allerdings schleierhaft. Er war nun wirklich nicht der Partylöwe. Belima kannte ihn eigentlich lange genug um zu wissen, dass er eher zurückhaltend und still war und es vorzog, alleine zu sein und etwas zu lesen anstatt in der lärmigen Gesellschaft vieler anderer Leute gute Laune und Partystimmung vortäuschen zu müssen.

Jetzt saß er also auf der weichen Polsterung der Sitzgruppe und machte gute Miene zum bösen Spiel. Alle anderen schienen sich prächtig zu amüsieren. Donna Aliena Santana war sofort auf die Tanzfläche gestürmt, wo sie wirklich eine beeindruckend gute Figur abgab, während Nestario Luchador sich mit Belima einen Rum nach dem anderen hinter die Binde kippte. Irgendwann stand seine Collega

mit den Worten "komm, Brigon wir tanzen!" auf, griff seine Hand und schleppte ihn zur Tanzfläche. Auch das noch.

Besser wurde seine Lage dort nicht. Donna Santana war bereits von zwei Herren umringt, die die gutaussehende, athletische junge Frau mit der blassen Haut und den langen, schwarzen Haaren antanzten. "Kannst du tanzen?", rief Belima ihm gegen den Lärm der Musikanten anschreiend ins Ohr. "Äh, das... war bisher nicht mein bevorzugtes Betätigungsfeld," wich er einer klaren Verneinung aus. "Na, dann geht's dir ja wie mir!", rief die kleine dunkelhäutige Frau ihm lapidar entgegen und begann, sich mehr oder weniger geschickt auf der Tanzfläche zu bewegen, den Becher mit dem Rum dabei ständig in der Hand. Er bemühte sich redlich, es ihr gleich zu tun. *Wieso hat sie nicht den Soldaten gefragt? Der sieht so aus als könnte er das besser als ich!*, ärgerte er sich dabei.

Einer der Umschwärmer von Donna Aliena erkannte, dass er seinen Konkurrenten nicht würde ausstechen können und wandte sich stattdessen Brigons Tanzpartnerin zu. Einerseits froh, dass er sich nun endlich wieder von der Tanzfläche zurückziehen konnte, andererseits in seinem männlichen Stolz gekränkt, zog er sich in die Sitzecke zurück. Hier musste er sich so gut es ging gegen Nestarios Versuche, immer wieder mit ihm mit Rum anzustoßen, zur Wehr setzen und harrte aus. Darauf wartend, dass Belima sich endlich entschloss nach Hause zu gehen und er damit nicht länger verpflichtet sein würde, hier zu bleiben.

Als die kleine Frau, deren Haare nach dem Tanzen noch wirrer in alle Richtungen abstanden als sonst, sich endlich, inzwischen deutlich alkoholisiert, verabschiedete und davon machte war er froh und dankbar endlich auch nach Hause gehen zu können. Allerdings trübte etwas seine Freude darüber, dass der schreckliche Abend endlich ein Ende hatte. Zunächst wusste er nicht zu fassen, was es war, doch dann wurde es ihm klar: Es störte ihn, dass Belima von

ihrem Galan begleitet wurde. *Dummer verletzter Mannesstolz!*, schalt er sich selbst, als es sich müde auf den Heimweg machte.

Der nächste Tag fing zunächst ruhig an: Man hatte vormittags zwei weitere Anwärter für den Posten des Capitano in die Villa auf den Silberberg eingeladen. Eine gewisse Elissa Murraya, die trotz ihrer jungen Jahre bereits als erste Offizieren unter dem Kommando ihres Vaters auf einige Jahre Erfahrung zurück blicken konnte, sowie einen maraskanischen Typen, der gleich seine ganze Mannschaft mitbringen wollte, extrem dem Rum zusprach und eher den Eindruck eines rühdigen Piraten denn den eines rechtschaffenen Seefahrers hinterließ. Doch diese beschauliche Ruhe des Vormittags konnte im Anbetracht dessen, was der restliche Tag und die folgenden Tage bringen würden, nur als die Ruhe vor dem Sturm bezeichnet werden.

Die Dinge nahmen ihren Anfang mit Donna Alienas Worten beim Mittagmahl. Nachdem man diesen sonderbaren Maraskaner verabschiedet hatte und gemeinsam beim Essen saß, wunderte der Magier sich gewaltig, als Donna Aliena eröffnete, dass man am Nachmittag beabsichtigte, zwecks einiger Nachforschungen in den Schlund zu gehen. *In den Schlund? Ernsthaft...?*

Nach dem Überfall auf die Sänfte der Donna am Tag seiner Einstellung, der dank der beiden Leibwachen Rurek und Nestario glimpflich verlaufen war, mehrte sich der Verdacht, dass etwas in der Stadt zugange war. Etwas Bedrohliches. Unruhen in den Elendsvierteln – Bandenkriege. Thaluser gegen Maraskaner, die wiederum gegen eine Gruppe Novadis mit der Bezeichnung Bashi Bosuks, und die wiederum gegen die Thaluser. Dazu Brandredner, die sich beim Anblick Uniformierter schnell aus dem Staub machten, und brennende Häuser. Des Weiteren hatte ein berüchtigter Verbrecher, der als der Skorpion bekannt war und angeblich Handel mit Oron trieb, scheinbar bei oder in den Paliganthermen geheime Informationen erhalten. Irgendetwas ging vor, dem man auf den

Grund gehen musste, um eine drohende Eskalation zu verhindern. Und irgendwie führte alles immer wieder zu Novadis. Eine Spur führte in den Schlund – und dort wollte man nun hin um dem nachzugehen.

Das Chaos konnte beginnen...

Erst nachdem Brigon sich am Abend desselben Tages von Belima und Nestario verabschiedet hatte, fiel die Anspannung von ihm ab. Was für ein Tag! Während die beiden sich in Richtung Silberberg auf machten, lenkte er seine Schritte in die Altstadt, in der einen Hand seinen Stab, in der anderen seinen Säbel in der ehemals noblen und mit etlichen Edelsteinen verzierten, nun etwas ramponierten Scheide. Vor dem Haus, in dem sich die kleine Wohnung befand, blieb er unvermittelt stehen: Dem besorgten Blick seiner Mutter würde er nur allzu gerne aus dem Weg gehen. Aber das würde wohl kaum machbar sein. Nach einem Seufzer setzte er seinen Weg fort.

Auf was hatte er sich da nur eingelassen? War das der Preis, den man zahlen musste, wenn man Kontakt zu höhergestellten Persönlichkeiten pflegen wollte? Vermutlich ja. Vielleicht sollte er doch lieber auf seine Mutter hören und sich mit dem zufrieden geben, was sie hatten? Aber warum dann das jahrelange Studium? Seine Talente und Fähigkeiten wären doch verschenkt und verschwendet, wenn er sein eintöniges und wenig einträgliches Leben weiter leben würde! Das hier war doch seine Chance!

Schließlich stand er vor der Wohnungstür, seufzte erneut (wenn diesmal auch nur innerlich) und trat ein. Natürlich konnte er vor seiner Mutter nicht verheimlichen, dass etwas passiert war und nötigte ihn dazu, zu berichten was. Also legte er los. Wie am Tag zuvor rief sie: "Du warst wo?!" Diesmal als er ihr erzählte, dass er im Schlund ausgeraubt worden war. Wieder erkannte er Furcht und Entsetzen in dem Blick der dunklen Augen Ximenas. Wie auch am Vortag, als er von seinem Besuch auf dem Silberberg berichtet hatte.

Heute verstand er dies, ausgeraubt im Elendsviertel hatte dahingehend doch deutliches Potenzial. Warum sie am Morgen des Vortages so überreagiert hatte, entzog sich dagegen nach wie vor seiner Einsicht. Mutter war und blieb halt einfach völlig paranoid.

Schnell verzog er sich in seinen Schlafräum und schloss die Tür hinter sich als er seinen knappen Bericht beendet hatte und erkannte, dass die Mutter zu einer neuen Tirade ihrer Ich-bin-ja-so-in-Sorge-um-dich-Reden ansetzen wollte. Einer dieser vielen, vielen Momente, in denen er sich wünschte, seine eigenen vier Wände zu haben. Zum dritten mal an diesem Abend entfuhr ihm ein Seufzer als er seinen Blick auf die Säbelscheide in seiner Hand warf: Dieser Wunsch war erst mal ausgeträumt. Denn all sein Geld war futsch. Er musste dringend die Grandessa fragen, wann er seine erste Bezahlung erhalten würde. Hoffentlich beeilte sie sich mit ihren Schiffsreiseplänen, damit er endlich hier weg war und wieder Planken unter den Füßen, Wind um die Nase und die Freiheit der See spüren konnte. Missmutig ließ er sich auf sein Bett fallen und ließ das Ganze Desaster des Tages noch einmal revue passieren.

Ausgeraubt. Von einer Bande Strauchdiebe! Er! Und gebracht hatte der Ausflug in den Schlund doch quasi nichts! Außer seiner Demütigung. Er ließ den Säbel auf den Boden sinken und lehnte den Stab gegen das Ende des Bettes. Die hätten ihn doch wirklich besser vorbereiten können! Die kannten sich doch augenscheinlich im Schlund aus! (Aber *warum* kannten die sich da aus?) Was war er doch für ein Idiot gewesen! Leichtfertig war er einfach so in den Schlund spaziert und hatte sich von einer schnöden Straßenbande komplett ausrauben lassen! Und dann auch noch diese Grausamkeit von Belima, ihn dazu zu zwingen, sich mit den Dieben – “Blutlotos” nannte sich dieser ruchlose Haufen Gesocks – an einen Tisch zu setzen und sich deren Lügen anhören zu müssen! Von wegen “nicht mehr auffindbar”! Hanebüchener Unsinn! Die hatten sich sein ganzes Hab und Gut unter den Nagel gerissen und nur Belimas Beziehungen

zu denen war es zu verdanken gewesen, dass er wenigstens das Wertvollste was er sein eigen nannte, seinen Säbel, zurückbekommen hatte. Wie hätte er da ihrem Wunsch, sich mit dem Geschmeiß an einen Tisch zu setzen, widersprechen können? Rurek – Leibwache Nummer zwei der Donna – hätte da mit seinem Preiset-die-Schönheit-Quatsch fast das Fass zum Überlaufen gebracht. Diesem Maraskaner der doch ebenfalls in der Villa Paligan hoch über der Stadt zu residieren pflegte, hätte er am liebsten mit einem Fulminictus das Hirn gebrutzelt, als der dann nichts Besseres zu tun hatte, als dem gedemütigten Brigon die Schönheit der Welt zu erklären und dass doch alles ein Geben und Nehmen sei. Wie gerne wäre er da einfach aufgestanden und gegangen! Aber wie denn, wenn er doch so tief in Belimas Schuld stand und sie wollte, dass er genau da saß, mit genau diesen Leuten und sich genau dieses Gesabbel anhörte!

Dann die Sache mit dieser Klinik, die Belima offenbar im Schlund betrieb? Genau in diesem heruntergekommenen Drecksloch, in dem er mit diesen Blutlotos-Typen hatte sitzen müssen. Machte sie das aus reiner Güte? Er wusste es nicht und hatte weder von Aliena (die er nicht gewagt hatte zu fragen) noch von Belima (die ihm ausgewichen war) eine Antwort auf diese Frage bekommen.

Dann, später am Tag, musste er auch noch mit dem ganzen Grandessa-Gefolge in die Brabaker Baracken. Als ob nicht *ein* Elendsviertel am Tag reichen würde. Zumal dann, wenn man seinen Lebtag noch keinen Fuß in eines davon gesetzt hatte – warum auch?

Warum diese Sache mit den Gossenkindern und Donna Aliena? Sie, die ihm inzwischen das Du angeboten hatte, hatte ihn dort über alle Maßen überrascht. Erst Recht, nachdem ihm durch das Erlebnis im Schlund vor Augen geführt worden war, wie groß die Kluft offenbar war, die zwischen ihm und den anderen des Gefolges der Grandessa herrschte. Es schien so... selbstlos, was sie später in den Brabaker Baracken getan hatte. Als hohe Dame vom Silberberg?

Selbstlosigkeit? Das wollte nicht so recht in Brigons Derebild passen und er würde wohl noch eine ganze Weile darüber grübeln müssen. Das war ganz schön eng gewesen! Als Donna Aliena sich diesem Zornbrecht-Sklavenhändler entgegen gestellt hatte, um die Gossenkinder, die der einsammeln wollte, zu beschützen, hatten bei dem Magier alle Alarmglocken angeschlagen und er hatte gespürt, wie sich sein Herzschlag beschleunigt und sein Blickfeld eingeschränkt hatte. Wenn der besten Freundin der Grandessa etwas zugestoßen wäre, während er dabei war... Mit schierem Willen hatte er die Panikattacke zurückdrängen können und dabei nach außen nur Ruhe und Gelassenheit gezeigt. Wir gut, dass er *das* im Rahmen seines Studiums in den Griff bekommen hatte! Tatsächlich hatte Donna Aliena die drei Kinder, die ihr Angebot angenommen hatten mit ihr zu kommen, mit auf den Silberberg genommen. Wie unwirklich! Wieso? Was bezweckte sie damit? War das auch aus reiner Güte? Fragen über Fragen.

Immerhin hatte später, als sie die Auseinandersetzung zwischen Thalusiern und Maraskanern bemerkt hatten, sein Ignifaxius-Cantus sein Ziel nicht verfehlt, mit dem er einem der Messerstecher-Maraskaner ordentlich den Pelz verbrannt und den Rest von denen wie geplant in die Flucht geschlagen hatte! Wenigstens *etwas* gutes an diesem götterverfluchte Tag!

Es klopfte an der Tür. "Lass gut sein, ich weiß, dass du dir schreckliche Sorgen um mich machst. Mir geht's gut, nichts passiert," versuchte er seine Mutter abzuwimmeln. "Ähm, darum geht es nicht," hörte er die Stimme Ximenas dumpf durch die geschlossene Zimmertür. "Ich sollte dir nur was ausrichten: Gerade eben bevor du gekommen bist war eine Frau hier, die sich als Belima vorgestellt hat und mit dir reden wollte. Als ich sagte, dass du noch nicht da bist, hat sie gesagt, dass du nachher nochmals zur Villa Paligan auf den Silberberg kommen sollst. Den Tee, den ich ihr angeboten habe,

wollte sie aber nicht, sie hat was von Verpflichtungen, die sie heute noch zu erledigen hat, geredet und ist schnell wieder verschwunden. Aber die hat echt einen netten Eindruck gemacht."

Klar hat sie das. Als Silberberg-Bewohnerin ist sie sicher erste Wahl bei Mutters Kuppelversuchen! Toll. Ganz toll. Eigentlich war er für heute echt bedient, aber wie es aussah, rief ihn doch noch die Pflicht. Wenn man auf den Silberberg in die Villa zitiert wurde, spielte es keine Rolle, ob man gerade ausgeraubt, frustriert und müde war, dann ging man hin. Aber woher wusste Belima, wo er wohnte? Das hatte er doch immer zu verheimlichen versucht! Immerhin war das nicht unbedingt die beste Gegend, in der er lebte. Hatte sie ihn mal verfolgt? Oder verfolgen lassen? Und wenn ja, warum? Oder hatte sie die alte Garasab ausgequetscht, die immerhin schon ein paar mal zum Essen zu Besuch gewesen war? Brigon griff seinen Stab und den Säbel nebst Scheide und verließ, nachdem er sich einen Gürtel seiner Mutter geliehen hatte um die Waffe daran zu befestigen, die Wohnung.